

# 300 Jahre «Lügenbaron» – eine Rehabilitation Münchhausen hat nicht gelogen!

**Landläufig gilt Münchhausen als abgehobener «Lügenbaron» und Stammischplagöri. Nach 300 Jahren scheint es angebracht, seine Ehre zu retten. Denn erstens hat er nicht gelogen, und zweitens gilt es zu unterscheiden zwischen dem echten Baron und dem zum literarischen Durchlauferhitzer hochstilisierten und teils sogar missbrauchten Münchhausen.**

Menschen mögen Mogeleyen, Wundersames und Fantastisches, Flunkerei, Fiktion und Illusion. Sie lassen sich gerne narrativ narren und verzücken; das gibt Pfeffer in den monotonen Alltag. Das Angebot ist immens: von Märchen, Sagen, Fabeln, Mythen, Utopieromanen, Schauergeschichten, Ammenmärchen und Urban Legends über Jägerlatein, Seemannsgarn, Aprilscherz und Black Joke bis zu medialem Hoax, Habakuk, Havas oder Habasch sowie Zeitungssente, Finte, Grubenhund, Lügenpresse und Fake News, letztere gezielte Desinformation. Grob triagiert: Früher wurde erfunden und überzeichnet, um zu unterhalten, heute wird bewusst gelogen zwecks Manipulation.

Ein speziell erfolgreiches und langlebiges, weil kulturbasiertes Genre des Irrationalen sind die Münchhausiaden, einige überliefert vom Baron selber, andere durch seine Ghostwriter, basierend auf uralten Satiren vom sophistischen Philosophen Lukian von Samasota bis hin zu deutschen Volksbüchern, oder beruhend auf klassischen Trouvaillen von Platon bis zur König-Artus-Sage. Kurz: lügenhaft wirkende, jedoch allegorisierend verschlüsselte Wahr- und Weisheiten.

## «Lügenbaron» und Robinson

Erstaunlich: Zwischen dem Literaturphänomen Münchhausiaden und dem erfolgreichsten Roman Robinson Crusoe gibt es viele frappante Ähnlichkeiten, aber auch markante Unterschiede. Beide explodierten zum weltweiten, vielsprachigen Bestseller mit ungeahnter Illustrationseuphorie, und dies mit Nachhaltigkeit im publizistischen wie im filmischen Bereich bis heute. Zudem wurden beide zuerst als Jugendliteratur promotet, obschon ursprünglich gar nicht für Junge gedacht.

Eklatanter Unterschied: Daniel Defoe beschrieb die Abenteuer seiner erfundenen Figur Robinson selber, wenn auch anfänglich anonym, während Baron Münchhausen seine

Von Heini Hofmann



*Münchhausen in Kürassierregimentsuniform im lettischen Riga (Original verschollen)*

phantastischen Geschichten bloss in Freundeskreisen mündlich zum Besten gegeben und selber nie publiziert hat. Kuriosum: 1825 erschien ein englisches Buchkombinat über Münchhausen und Robinson. Und analog wie bei Robinson gab es auch einen weiblichen Münchhausen.

## Private Bibliothekskultur

Erfreulich ist, dass für beide, Robinson und Münchhausen, in der Schweiz je eine in ihrer Art einmalige Bibliothek auf privater Basis existiert. 2019, anlässlich «300 Jahre Robinson» (der Bibliotheksgründer in Rapperswil war kurz vorher verstorben), wurde jedoch die Figur des erfolgreichsten Romans aller Zeiten, dem Zeitgeist folgend, in fast peinlicher Art «entmannt» und dadurch sein Schöpfer Daniel Defoe erniedrigt, obschon er zu seiner Zeit ein genialer Vordenker war, was sich unter anderem darin zeigt, dass eine – lange vor Robinson abgefasste – Abhandlung über Flüchtlingsproblematik, die erst 2018 auf Deutsch übersetzt wurde, wie ein Lauffeuer die Runde machte; denn er hatte damals schon vorausgedacht, was heutige Denkweise ist.

Aber unbedarft überhebliche Retrokritik ohne Berücksichtigung damaliger Gegebenheiten ist heute Mode. Und sie kommt nicht nur aus der unteren Schublade des Journalismus, sondern gelegentlich sogar – zum Schaden der Alma mater – aus universitären Kreisen. Münchhausen hat es diesbezüglich besser; denn er hat im Gründer der ihm gewidmeten Bibliothek in Zürich (vgl. *Kasten*) einen Advokaten, der ihn mit Sachverstand und Objektivität ins richtige Licht rückt.

## Wer war Münchhausen?

Hieronymus Carl Friedrich Freiherr von Münchhausen wurde am 11. Mai 1720 in Bodenwerder an der Weser geboren. Nach seiner Karriere als Offizier im Dienste der russischen Zarin kehrte er 1750, nachdem er durch seinen Freund, einen baltischen Landadligen, mit dem er auf Entenjagd ging, seine erste Frau Jacobine von Dunten kennengelernt hatte, in seine Heimatstadt zurück und kümmerte sich um sein Landgut bis zu seinem Tod am 22. Februar 1797. Er besass die Begabung, fantastische Geschichten brillant-kabarettistisch zu erzählen. Man könnte ihn einen Stammtisch-Kabarettisten mit Niveau nennen, der seinem Hobby ohne finanzielle Ambitionen frönte.



So mag es gewesen sein, wenn Münchhausen im Freundeskreis seine Geschichten erzählte.



Der Ritt auf der Kanonenkugel ist eine der bekanntesten Münchhausiaden (um 1890).



Münchhausen zieht sich samt seinem Pferd am Haarschopf aus dem Sumpf (um 1890).

Doch seine Begabung sprach sich herum, clevere Publizisten usurpierten seine Fabulierkunst zwischen Buchdeckel, reicherten sie mit anderen Lügengeschichten an, die sie kurzerhand auch ihm zuschrieben und ihn somit als Hefe im Teig des eigenen Erfolgs nutzten. Dadurch war er – noch zu Lebzeiten – unwiderruflich zum «Lügenbaron» gestempelt. Das ärgerte und kränkte ihn sehr; doch er konnte diesen Kolportage-Tsunami nicht mehr stoppen. Auch hätte er wohl keine Freude, wenn er wüsste, dass sein Name später in der Medizin für das suchtartige Bedürfnis, eine schwere Krankheit vorzutäuschen, um dadurch einen Spitalaufenthalt zu erzwingen, verwendet wurde: Hospitalhopper- oder Münchhausen-Syndrom.

### **R. E. Raspe und G. A. Bürger**

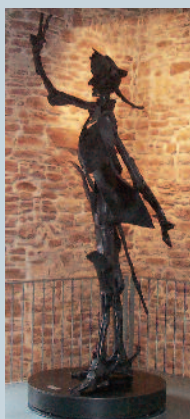
Autor der ersten, mit Verve verfassten englischen Ausgabe (Oxford, 1785) und somit Vorreiter der Münchhausen-Glorifizierer war, wenn man von 1781 anonym erschienenen Anekdoten absieht, der Hannoveraner Gelehrte Rudolf Erich Raspe, markante Figur der Aufklärung. Im deutschen Sprachraum besser bekannt ist die erste deutsche Ausgabe (Göttingen, 1786) vom Dichter Gottfried August Bürger, die jedoch eine erweiterte Übersetzung der englischen Version darstellt.

Dann geschah dasselbe wie bei Defoes Robinson: Neuauflagen, Übersetzungen und Imitationen jagten sich; die Literatur hatte eine neue Sparte geboren. Münchhausen gelangte somit, ohne dies selbst gesucht zu haben, zu Weltruhm und Unsterblichkeit, allerdings mit dem Makel des «Lügenbarons», der ihm bis heute anhaftet. Ergo: Es gibt zwei Münchhausen, einen ehrenwerten leibhaftigen Baron, den heute niemand mehr kennen würde, und einen durch die Bestsellerautoren zur weltumspannenden «Lügenfigur» hochstilisierten.

### **Münchhausen-Museum Bodenwerder**

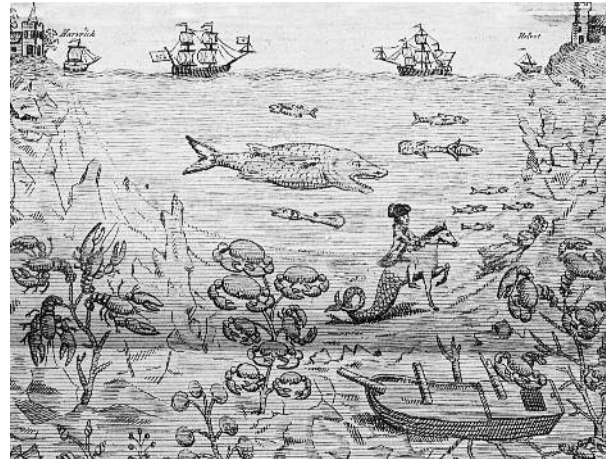
Das deutsche Bodenwerder im Weserbergland hält seinen berühmten Sohn in Ehren: Der ehemalige Adelshof der Familie ist noch erhalten. Das Herrenhaus, in dem der «Lügenbaron» geboren wurde und verstorben ist, dient heute als Rathaus, und die um 1300 erbaute Schulenburg beherbergt seit 2003 das Münchhausen-Museum. Seit 1997 (200. Todestag) verleiht die Stadt zudem im Mai im Rahmen eines Stadtfestes den Münchhausen-Preis im Bereich Darstellungs- und Redekunst, den mit Emil Steinberger auch schon ein Schweizer gewonnen hat.

[www.muenchhausenland.de](http://www.muenchhausenland.de)





Der miraculöse Ritt Münchhausens auf dem Teetisch – ohne jegliche Scherben (1856).



Die submarinen Abenteuer Münchhausens: Der Baron reitet auf einem Seepferd (1786).



Enten, die der Baron mit beködeter Leine fangen wollte, tragen ihn in die Lüfte (um 1890).

### Münchhausiaden-Kaleidoskop

Erinnert sei nur an ein paar bekannte Episoden: Münchhausens Hengst wird durch ein Fallgitter zweigeteilt. Während der Baron unwissend mit der vorderen Hälfte zur Tränke reitet, vergnügt sich die hintere Hälfte auf der Wiese mit Stuten. Er bindet in einer Winternacht sein Pferd – wie er glaubt – an einen Pfahl, der aber in Wirklichkeit die Spitze des Kirchturms ist. Nach der Schneeschmelze baumelt das Pferd am Turm. Er schießt mit seiner Pistole den Halfterriemen durch, das Pferd fällt herunter und er kann die Reise fortsetzen. Sein in den Schnee gefallenes Messer holt er mittels eines gefrorenen Harnstrahls wieder herauf. Oder er wirft seine Axt so weit, dass sie auf dem Mond landet. Mittels einer Bohnenranke steigt er hinauf, um sie zu holen.

Auffallend häufig sind unzimperliche Tier- und Jagdabenteuer: Münchhausen fängt mit einer beköderten Leine Enten, die plötzlich im Schwarm starten und ihn durch die Lüfte tragen. Er schießt einem Hirsch eine Ladung Kirschkerne aufs Haupt, worauf statt einem Geweih ein Kirschbaum spriesst. Er jagt einen achtbeinigen Hasen, lässt einen Fuchs aus dem Fell springen, schießt Hühner mit dem Ladestock und fasst

einem Wolf in den Schlund und wendet sein Inneres nach aussen. Drastischer noch: Der Baron fährt im Pferdeschlitten, als ein Wolf sein Pferd angreift, total auffrisst und dann, im Geschirr steckend, die Aufgabe des Pferdes übernimmt.

### Lügnhaft verkappte Wahrheit

Schliesslich noch zwei Beispiele mit Erklärung des wahren Kerns: Wenn Münchhausen sich am eigenen Zopf samt seinem Pferd aus dem Sumpf zieht, kann dies als Parabel zur Dialektik der Aufklärung verstanden werden (Rettung dank Willensstärke: Wenn du eine hilfreiche Hand suchst, schau ans Ende deines Arms!). Beim Ritt auf der Kanonenkugel zwecks Auskundschaftung der gegnerischen Stellung wechselt er am Scheitelpunkt auf eine entgegenfliegende feindliche Kugel und reitet unverrichteter Dinge zerknirscht zurück, weil er plötzlich Angst hat, gefangengenommen und getötet zu werden. Das heisst, in Todesangst trifft er eine zwar peinliche, aber lebensrettende Entscheidung: lieber ein lebender Feigling, als ein toter Held. Das scheinen selbst die Illustratoren (der über 1000 Bilder!) nicht alle begriffen zu haben. Wer weiss, vielleicht freut's Münchhausen, wenn er nun gerade auf Wolke sieben statt auf einer Kanonenkugel reitet, doch ein bisschen, zu sehen, dass man seiner – nicht nur auf Briefmarken und Münzen – immer noch gedenkt, ja dass sogar ein Asteroid seinen Namen trägt. Finale Moral von der Geschichte': Münchhausen war kein tantenhafter Märchenonkel, sondern ein zeitkritischer Vordenker. Chapeau, Herr Baron!

X

#### Korrespondenzadresse:

Heini Hofmann  
Zootierarzt und freier  
Wissenschaftspublizist  
Hohlweg 11  
8645 Jona

### Münchhausen-Bibliothek Zürich

Die wohl bedeutendste Münchhausen-Bibliothek befindet sich (wie die grösste Robinson-Bibliothek) in der Schweiz. Sie wurde 1993 von Kunsthistoriker Bernhard Wiebel in Zürich als private Forschungsbibliothek gegründet. Zu Münchhausen fand Wiebel indirekt über den Schweizer Maler und Karikaturisten Martin Disteli und dessen Münchhausen-Illustrationen aus dem 19. Jahrhundert. Heute umfasst seine Sammlung über 3900 Einheiten, vorab Bücher und Illustrationen, aber auch wissenschaftliche Literatur, Spezialthemen und Objekte. Im Mai erscheint ein neues Buch: Howald/Wiebel, Das Phänomen Münchhausen – neue Perspektiven.

[www.muenchhausen.ch](http://www.muenchhausen.ch)

© Bilder:  
Münchhausen-Bibliothek Zürich und  
Münchhausen-Museum D-Bodenwerder